

## Psycho-Sekte

Wie die Kirschblütler in einem Dorf für Unruhe sorgen

Die Reportage — 18

## Oskar Freysinger

Der umstrittene Walliser meldet sich zurück

Sein Auftritt — 23



«Ich dachte: Wow, diese Schönheit des Mondes! Das ist die spektakulärste Wüste, die es gibt»: Charles Duke, 82, über seine ersten Schritte auf dem Erdtrabanten

## «Es gab pro Tag 1.25 Dollar extra»

Ex-Astronaut Charles Duke über seine Zeit auf dem Mond, den Lohn, den er dafür bekam, Olympische Spiele auf dem Erdtrabanten und die immer wieder gestellte Frage, ob sie wirklich da oben waren

Nadja Pastega, Dominik Balmer (Text), Fred Merz/Lundi 13 (Foto)

Nur zwölf Männer waren auf dem Mond, Charles Duke ist einer davon. Der Amerikaner flog 1972 mit Apollo 16 zum Erdtrabanten. Diese Woche war der 82-jährige Duke auf Einladung von Swiss Apollo in der Schweiz. Der Verein will an die Apollo-Missionen und die Beteiligung der Schweiz bei der Erforschung des Weltraums erinnern. Vor 25 Jahren war Claude Nicollier als erster und bisher einziger Schweizer im All.

**Herr Duke, mit 36 waren Sie auf dem Mond, als jüngster Moonwalker der Geschichte. Was ist Ihnen am stärksten in Erinnerung geblieben?**

Der Start vom Kennedy Space Center. Das war dramatisch. Es hat unglaublich geschüttelt. Die Fenster waren abgedeckt, ich konnte also nicht nach draussen sehen. Da war nur diese enorme Vibration, dieses gewaltige Schütteln. Ich wurde etwas nervös.

**Um wie viel ist Ihr Puls gestiegen?**

Laut Messgerät 144. Kommandant

John Young hatte 70. Aber es war ja auch schon sein zweiter Start mit einer Saturn-Rakete.

**Wie haben Sie den Flug erlebt?**

Der Blick auf die Erde war spektakulär. Man kann die ganze Welt sehen, diese ganze Erdkugel. Unglaublich. Das Universum, in dem wir herumhingen, war so intensiv schwarz, dass man das Gefühl hatte, man könne diese Schwärze hinter dem Fenster berühren. Auf dem ganzen Flug schien die Sonne, es war nie Nacht. Wir sahen immer die Erde und den Mond – und der Rest dazwischen war einfach schwarz.

**Pilot der Landefähre**

Charles «Charlie» Duke, 82, wuchs in South Carolina auf. Nach dem Besuch der US-Militärakademie diente er als Kampfpilot in Deutschland. 1964 schloss er sein Studium als Luftfahrtingenieur am Massachusetts Institute of Technology (MIT) ab. 1966 wurde er in die Astronautengruppe der Nasa aufgenommen. Bei Apollo 16 war er Pilot der Landefähre. Duke lebt mit seiner Frau in Texas. Er hat zwei Söhne und neun Enkelkinder.

**Hat Sie der Gedanke, 400000 Kilometer von der Erde entfernt zu sein, erschreckt?**

Nein, überhaupt nicht. Man hatte mir beschrieben, wie es auf dem Mond aussieht. Aber die Realität war dann ganz anders – sehr dramatisch. Nach der Landung explodierten wir vor lauter Enthusiasmus. Die ganzen drei Tage, die wir da oben waren, habe ich mich gewundert, dass das wirklich passiert, dass ich wirklich auf dem Mond bin.

**Lief alles nach Plan?**

Es gab technische Probleme, und

wir hatten bei der Landung sechs Stunden Verspätung. Darum gab Mission Control in Houston die Anweisung: «Geht schlafen!» Das muss man sich einmal vorstellen: Kaum waren wir auf dem Mond angekommen, sollten wir uns hinlegen. Ich habe eine Tablette genommen, sonst hätte ich vor Aufregung und mit diesen vielen Bildern und Eindrücken im Kopf gar nicht einschlafen können. Also gingen wir erst am nächsten Morgen raus.

Fortsetzung — 15

Anzeige



DIE BESTEN *Tipps* FÜR IHRE WINTERFERIEN  
FINDEN SIE HEUTE IN DER SONDERBEILAGE:  
*„Wintermärchen“*

Fortsetzung

## Charles Duke

### Wie waren diese ersten Schritte auf dem Mond?

Als ich den Boden berührte, war ich überglücklich, überschwänglich, erfüllt. Da war ein Gefühl des Staunens, ein Gefühl von Ehrfurcht und Aufregung. Ich fühlte mich wie ein kleines Kind an Weihnachten. Ich dachte: Wow, diese Schönheit des Mondes! Das ist die spektakulärste Wüste, die es gibt.

### Sie sind auf dem Descartes-Hochland gelandet, einer noch unerforschten Region.

Diese Vorstellung, an einem Ort zu sein, wo noch kein Mensch zuvor war, hat mich überfordert. Ich konnte das kaum verarbeiten.

### Hatten Sie keine Angst vor Ausserirdischen?

Nein. Wir haben nicht erwartet, irgendetwas in dieser Art zu finden.

### War da nie der Gedanke, dass Sie vielleicht nicht mehr zurückkehren und auf dem Mond sterben?

Wir hatten vor dem Flug darüber nachgedacht und besprochen, was wir tun, wenn dieses oder jenes Problem auftritt. Aber warum sich Sorgen machen? Wenn da draussen etwas passiert, kann man ohnehin nichts tun. Man ist tot.

### Wie trainiert die Nasa, in brenzligen Momenten nicht in Panik zu geraten?

Es gab eine Reihe von Notfallverfahren, die wir immer wieder durchspielten. Was uns beunruhigte, war der Start auf dem Mond. Wenn das Triebwerk nicht zündet, was tust du dann? Beim Wiederabheben der Landefähre hatte man etwa 30 Sekunden Zeit, um das Mutterschiff, mit dem unser Kollege Ken Mattingly um den Mond kreiste, zu erreichen. Sonst ist die Raumfähre ausser Reichweite und das Zusammentreffen vermasselt.

### Was wäre passiert, wenn die Triebwerke nicht gezündet hätten?

Der Sauerstoff reichte für etwa zwei Tage. Der CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Kapsel wäre nach und nach gestiegen, und wir wären wie bei einer Art Anästhesie eingeschlafen. Und nie mehr aufgewacht.

### Hatten Sie Zyankali-Kapseln dabei, für den Fall, dass Sie nicht mehr zurückkönnen?

Nein. Wenn du Selbstmord machen willst, ist das sehr einfach auf dem Mond. Du musst nur die Tür aufmachen. Und du bist tot.

### Hatten Sie nach Ihrer Rückkehr Albträume?

Nein, nie. Auch keine positiven Träume. Als ich zurück war, träumte ich nie vom Mond. Aber etwa drei Monate vor dem Flug – ich war auf einer geologischen Reise in Hawaii – hatte ich diesen Traum: John und ich fuhren mit unserem Rover auf dem Mond in Richtung Norden. Plötzlich waren da Reifenspuren. Ich funkte das nach Houston, wo man sagte: «Folgt den Spuren.» Wir fuhren und fuhren. Nach einigen Kilometern stand da ein Gefährt mitten auf dem Mond. Ich funkte wieder zur Bodenstation: «Hey, Houston, wir haben das Fahrzeug gefunden. Da sitzen zwei Gestalten drin.» Wir parkierten den Rover, ich rannte rechts neben das Gefährt, öffnete die Tür und sah: Oh, das bin ja ich!

### Haben Sie dem eine Bedeutung zugemessen?

Ich habe das nicht so interpretiert, dass ich auf dem Mond umkommen werde. Aber meiner Frau habe ich nichts davon erzählt.

### Sie sind dann auf dem Mond tatsächlich fast gestorben.

#### Was ist genau passiert?

Wir hatten uns entschieden, dass

wir auf dem Mond Spass haben möchten. Wir wollten nicht diese ernstesten Professorentypen sein, die über jeden Stein sinnieren. 1972 waren in München die Olympischen Spiele. Es war üblich, dass jede Apollo-Crew vor dem Rückflug etwas Spezielles tat. Wir machten die Mond-Olympiade. Wir gingen an zu hüpfen, so hoch wie möglich. Bei einem grossen Sprung zog mich der schwere Tornister auf meinem Rücken nach hinten, da drin waren der ganze Sauerstoff, das Kühlwasser, die Elektronik, die Batterien, alle Lebenserhaltungssysteme. Das war das einzige Mal, dass ich auf dem Mond wirklich Angst hatte. Mein Herz hämmerte wie wild. Beim Sturz konnte ich mich nach rechts abdrehen und den Aufprall so abfedern. Ich hatte wahnsinnig Glück.

#### Aber Houston war sauer.

Und wie. Sie sagten: Eure Olympischen Spiele sind zu Ende! Die

dachten, sie hätten gerade einen Astronauten verloren.

#### Wie funktioniert eigentlich eine Weltraumtoilette?

Man trug unter dem Anzug einen Beutel. Aber die Regierung zog uns Verpflegung und Unterkunft ab, weil dafür gesorgt war. Am Schluss bekamen wir pro Tag 1.25 Dollar extra für die Reise auf den Mond.

#### Nach der Rückkehr gingen die Apollo-Astronauten auf eine ausgedehnte Propagandatour, hielten Referate und gaben Interviews. Welches ist die dümmste Frage, die Ihnen gestellt wurde?

Es gab 25 Dollar pro Tag zusätzlich. Aber die Regierung zog uns Verpflegung und Unterkunft ab, weil dafür gesorgt war. Am Schluss bekamen wir pro Tag 1.25 Dollar extra für die Reise auf den Mond.

Früher interessierten sich die Leute vor allem für Aliens. In jüngerer Zeit werden wir immer wieder gefragt, ob wir wirklich auf dem Mond waren. Viele Leute zweifeln daran. Auch wenn die Beweise überwältigend sind. Wir waren in einem Wettlauf mit den Russen, sie hätten doch sofort gemerkt, wenn wir nicht oben gewesen wären. Ein solches Geheimnis hätte man nie unter dem Deckel halten können.

#### Viele Astronauten fanden sich nach dem Mondflug im Leben nicht mehr zurecht, sie tranken, wurden depressiv. Buzz Aldrin von Apollo 11 nannte es «Die Melancholie der erfüllten Aufgabe». Wie war das bei Ihnen?

Die Apollo-Mission mit der Landung auf dem Mond war die ultimative Erfahrung. Als das vorüber war, fragte ich mich: Und was machst du jetzt? Dieser Antrieb,

den wir in uns hatten und der uns auf den Mond brachte, war ja immer noch da. Als ich auf den Mond ging, war meine Ehe nicht in der besten Verfassung. Als ich zurückkam, wollte meine Frau daran arbeiten. Aber sie musste feststellen, dass ich noch immer ein Workaholic war. Sie wurde depressiv, hatte sogar Selbstmordgedanken. Dann fand sie im Glauben Frieden und Erfüllung.

#### Auch Sie sind heute religiös.

#### Wie kam das?

Ein Freund nahm uns einmal zu einem Bibelwochenende mit. Da habe ich erfahren, dass Gott das ist, was ich in meinem Leben suchte. Das hat unsere Familie und unsere Beziehung geheilt. Bei anderen Astronauten gab es einige Scheidungen.

#### Auch wegen der Space Groupies, die es damals gab?

Viele Frauen haben eine grosse Bewunderung für erfolgreiche Män-

ner: Fussballer, Geschäftsleute, was auch immer. Und Astronauten gelten als dynamische Abenteurer und Glücksritter. Man musste aufpassen. Es gab viele Versuchungen.

#### Was haben die Mondmissionen, ausser einem Prestigeerfolg für die USA, gebracht?

Zuerst einmal war es eine grosse Inspiration für die USA. Es brachte die Leute wieder zusammen. Der Vietnamkrieg hatte das Land geteilt. Der Enthusiasmus war riesig: Ich erinnere mich an einen Hausmeister, der für ein Zulieferunternehmen der Apollo-Mission arbeitete. Als er gefragt wurde, wie er seinen Job beschreiben würde, sagte er: Ich schicke Leute auf den Mond.

#### Was war der technologische Nutzen der Mondflüge?

Durch die Forschung in der Raumfahrt wurde die Technologie generell weiterentwickelt. Letztlich haben wir die Entwicklung von Computern vorangetrieben. Ich habe hier ein iPhone mit 64 Gigabyte Speicher. Das hat 800 000-mal mehr Speicher, als damals unser Apollo-Computer bei der Mondlandung hatte.

#### Der letzte Flug auf den Mond war im Dezember 1972.

#### Inzwischen haben die USA die Investitionen in die Raumfahrt massiv zurückgeschraubt.

#### Bedauern Sie das?

Die Politik hat sich leider verändert. Nach den Apollo-Missionen kam das Space-Shuttle-Programm. George W. Bush wollte wieder auf den Mond fliegen. Aber Obama hat das gekappt. Er war nicht interessiert – ein Sozialist, der das Geld lieber verteilte. Ja, ich bedaure das.

#### Heute mischen Privatunternehmen mit. Amazon-Inhaber Jeff Bezos will den Mars kolonialisieren.

#### Was halten Sie davon?

Ein Flug auf den Mars dauert mindestens eineinhalb bis zwei Jahre. Und man ist verdammt weit weg. Der berühmte Hilferuf von Apollo 13 «Houston, wir haben ein Problem» erreichte die Erde in wenigen Sekunden. Wenn Sie auf dem Mars sind und «Hello, Houston» funken, dauert es 15 Minuten, bis das auf der Erde ankommt.

#### Wie realistisch ist der Spielfilm «Der Marsianer»?

Ich habe den Film nicht gesehen, nur das Buch gelesen. Ich war fasziniert. Aber es ist unmöglich, dass dieser Mars-Astronaut all das, was er im Film zustande bringt, ohne Hilfe von Houston tut.

#### Mögen Sie Weltraumfilme?

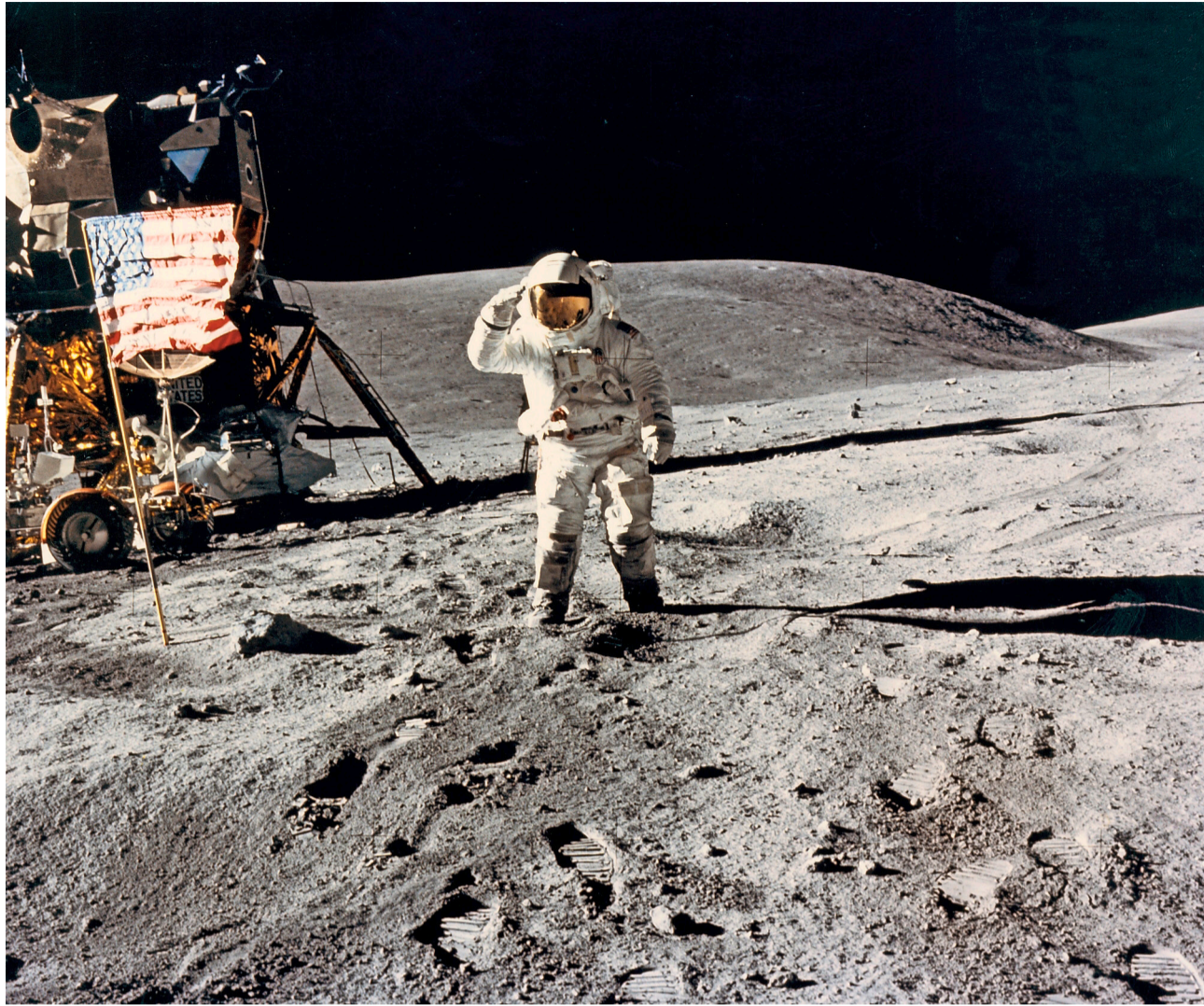
Mir hat «Apollo 13» sehr gut gefallen. «Star Wars» mag ich auch sehr. Diese Filme sind wirklich gut. «Transformers» mag ich weniger. «Gravity» war okay. Es gibt einen neuen Film: «Mission Control – The Unsung Heroes of Apollo». Das ist ein sehr guter Dokumentarfilm. Er handelt von den Leuten im Kontrollzentrum. Sie haben vieles möglich gemacht. Ohne diese Leute wären wir nie auf dem Mond gelandet.

#### Würden Sie gerne wieder auf den Mond fliegen?

Oh ja. Physisch wäre ich dazu noch in der Lage. Aber ich bin jetzt 82 Jahre alt. Immerhin sitze ich noch regelmässig in Kampfflugzeugen. Ich bilde Piloten aus mit Motivationstraining. Die lassen mich ab und zu mitfliegen. Das macht viel Spass. In der Bibel kommt das Wort «Ruhestand» übrigens nicht vor. Mein Vorbild ist Moses: In der Bibel heisst es, er sei 120 Jahre alt geworden – und seine Augen hätten keine Müdigkeit ausgestrahlt.

#### Glauben Sie, dass es im All ausserirdisches Leben gibt?

Es gibt weder Beweise dafür noch dagegen. Ich persönlich glaube das nicht. Wenn da Leben ist, dann ist es kein Unfall. Dann wurde es von Gott kreiert.



«Ich fühlte mich wie ein kleines Kind an Weihnachten»: Charles Duke im April 1972 auf dem Mond

Fotos: Getty Images



Weil er seinen Kindern versprach, sie mitzunehmen, hinterliess Charles Duke eine Fotografie seiner Familie auf dem Mond